



Liebe Leserinnen, liebe Leser

In unserer schnelllebigen Welt scheint Politik oft von Schlagzeilen und kurzfristigen Interessen getrieben zu sein. Doch was ist mit den Werten, die unser Zusammenleben prägen sollten – Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Verantwortung? Genau hier setzt die EVP an. Sie steht für eine Politik, die nicht nur Lösungen für heute sucht, sondern auch an morgen denkt – geprägt von christlichen Werten und einem starken Einsatz für das Gemeinwohl. Warum das gerade jetzt so wichtig ist und warum es die EVP braucht, haben wir nachgefragt. Nicht bei irgendwem, nein, bei Marianne Streiff-Feller, ehemalige Nationalrätin, ehemalige Grossrätin und für mich das Wichtigste: meine Mama ☺. Für mich ein politisches und menschliches Vorbild und eine Inspiration. Eine Persönlichkeit, die vorgelebt hat und immer noch vorlebt, was werteorientiertes Handeln in Politik und Gesellschaft bedeutet. Viel Vergnügen beim Lesen!

Katja Streiff

Warum braucht es die EVP?

Seit Jahrzehnten bin ich überzeugte und begeisterte EVPlerin. Immer wieder musste ich kämpfen, damit wir gehört und ernst genommen werden, trotz unserer Kleinheit. Und das werden wir - inzwischen seit 106 Jahren!

Welches sind die Stärken der EVP? Da ist mal unsere unverwechselbare DNA. Gerechtigkeit und Solidarität, Nachhaltigkeit und Bewahrung der Schöpfung, Wertschätzung und Menschenwürde, Glaubwürdigkeit und Transparenz – diese Werte sind seit über 100 Jahren gleichgeblieben. Aus Leidenschaft für Mensch und Umwelt setzen wir uns in der EVP ein für einen nachhaltigen Umgang mit der uns anvertrauten Natur. Für ein ethisches Unternehmertum sowie gegen Menschenhandel und Ausbeutung. Für einen respektvollen Umgang der Religionen und Kulturen und eine gerechte, menschenwürdige Generationenpolitik. Für eine Politik im Interesse aller, insbesondere im Interesse unserer Kinder und Enkelkinder.

Basierend auf christlichem Glauben, lösungsorientiert, Brücken bauend, unabhängig von finanz- und machtpolitischen Verbänden, Firmen und Körperschaften politisieren wir in der EVP stark und glaubwürdig. Unsere Kleinheit wird deshalb in keiner Weise als Nachteil oder Defizit wahrgenommen.

Im Gegenteil: als politische Kleinpartei weiss sich die EVP an ihrem Platz. Denken wir an die biblische Aussage «Ihr seid das Salz der Erde». Wir können unsere Haltung auch als einzelne EVPler und EVPlerinnen in Kommissionen und Gremien einbringen und so aktiv gezielt mithelfen, andere Blickwinkel zu berücksichtigen und Meinungen zu prägen. Manchmal fallen politische Entscheide auch knapp aus. Nicht selten erlebte ich im Nationalrat, dass Entscheide mit nur 2 Stimmen Unterschied in unsere Richtung gefällt wurden. Es ist eine Tatsache, dass die aktiv gläubigen Christen seit jeher eine Minderheit waren. Das ist auch in der Politik nicht anders. Aber ein Sprichwort bringt mich immer wieder selbstbewusst zum Schmunzeln: «Eine Laus

kann den Löwen eher ärgern als der Löwe die Laus». Lassen wir uns durch unsere Kleinheit nicht entmutigen. Denken wir an andere Kleine. Kleine, die gross auftrumpften, wie die Nationale Aktion, die Auto- und Freiheitspartei, die POCH, LDU und viele andere. Sie sind alle verschwunden. Die kleine, alte aber jugendlich quicklebendige EVP hat sie alle überlebt. Gerade heute, da die Extremismen wieder salonfähig werden, ist christliche Politik gefragt.

Eine christliche Politik, die aber nicht einfach alles mitmacht. Eine EVP, die den Extremismen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, ein klares Nein entgegengesetzt. Eine EVP, die sich nicht vom Zeitgeist leiten lässt. Das ist heute nicht populär.

Doch christliche Politik hat nicht in erster Linie populär zu sein. Sie hat sich in erster Linie vor dem eigenen Gewissen und vor Gott zu verantworten.

Das kann unter Umständen sogar Wähleranteile kosten. Vielleicht liegt aber gerade in diesem Mut zu Unpopularität das entscheidende Unterscheidungsmerkmal. Das Unterscheiden von wirklich christlicher Politik und jener Politik, die das Christliche nur dann für sich beansprucht, wenn es opportun ist.

Wir brauchen Politikerinnen und Politiker, die sich an Werten orientieren. Die glaubwürdig politisieren, statt mit alternativen Fakten in die Irre zu führen. Die Lösungen suchen, statt zu polarisieren und zu blockieren. Die sich fürs Gemeinwohl einsetzen statt für Klientel- und Eigeninteressen. Und genau deshalb braucht es bis heute die werte- und lösungsorientierten Brückenbauer der EVP.

Marianne Streiff



EVP Köniz

Wer wir sind

Die EVP ist eine Partei mit langer und engagierter Geschichte. 1919 gegründet mit dem Ziel Brücken zwischen unversöhnlichen Blöcken zu bauen – das ist bis heute unsere Passion.

In Köniz zuhause seit 1956 engagieren wir uns als Parlamentarierinnen und Parlamentarier, im Gemeinderat, in Kommissionen und als Parlamentspräsidierende.



Was wir wollen

Wir suchen und unterstützen tragfähige Lösungen für die wichtigen und dringenden Herausforderungen.

Wir wollen das politische Zentrum in Köniz stärken. Das tun wir seit Jahren im Verbund mit konstruktiven Kräften, heute mit GLP und die Mitte. Die EVP prägt Köniz massgeblich mit.

Leben, Arbeiten und Wohnen in Köniz wollen wir nachhaltig und lebenswert gestalten.

Wie wir das tun

Dienend, ohne Eigeninteressen, unabhängig.

Pragmatisch, lösungsorientiert, ideologiefrei.

Was wir unterstützen:

- Gesunde Finanzen, nachhaltige Investitionen, Begrenzung der Schulden
- Respekt und Unterstützung für die Schwächsten der Gesellschaft: Kinder, Familien, Betagte, Fremde, Einsame.
- Förderung einer zeitgemässen Bildung, Weiterentwicklung der Könizer Schulen
- Bewahrung der Schöpfung
- Stärken von Selbstverantwortung, Ehrenamt und Zivilgesellschaft

Es braucht mehr von uns! Mehr engagierte Menschen aus der Mitte der Könizer Gesellschaft.

Darum: Wählt EVP!

Matthias Müller

Trump und Putin

Es gehört zu den augenfälligsten Widersprüchen der heutigen globalen Politik, dass ausgerechnet jene beiden Männer, die am schamlosesten lügen, uns die Wahrheit vor Augen führen, was in der gegenwärtigen Politik gilt: Die Macht des Stärkeren. Nicht Menschenrechte, nicht die Achtung der Würde des Schwächeren, nicht die nach langer gesellschaftlicher Arbeit erreichten Regeln der Demokratie. Es gelten die Regeln entsprechend der Interessen der Autokraten, der Kleptokraten und der Tech-Milliardäre.



Diese Entwicklung der letzten grob 40 Jahre ist auch gut in der Entwicklung der finanziellen Ungleichheit zwischen Arm und Reich zu verfolgen. Nach dem 2. Weltkrieg nahm diese ab, seit den 80er Jahren nimmt sie wieder zu. Ist das Grund an Werten, wie sie die EVP vertritt, zu zweifeln, oder sie gar aus dem persönlichen Verhalten zu kippen? Ein Blick zurück auf den sehr holprigen Weg des Christentums zeigt, wie viele Irrungen und Wirrungen hinter dem zurückliegen, was uns heute als aus christlicher Sicht selbstverständliches politisches Handeln erscheint.

Nicht die Macht des Stärkeren, sondern das Wohl jedes Einzelnen, auch jenes des Schwächeren, soll als Richtschnur für politische Entscheidungen dienen. Im konkreten Fall mag es national oder global gesehen eine oder oder auch mehrere Generationen dauern, bis dies erreicht ist. Genau deshalb ist es wichtig in diesen schwierigen Zeiten, den Keim dieses menschenfreundlichen Verhaltens am Leben zu erhalten. Dies ist dann unser Wider-Spruch gegen ein menschenverachtendes Verhalten, das sich auf lange Sicht selbst zerstört.

Hermann Gysel

IMPRESSUM

Herausgeber:

EVP Kanton Bern

Nägeligasse 9

Postfach 2319

3001 Bern

Redaktion:

Christof Erne

Kontakt Ortspartei:

Katja Streiff

praesidium@evp-koeniz.ch

Homepage EVP Köniz

www.evp-koeniz.ch

Bankverbindung: IBAN

CH54 8080 8004 1925 3555 7

Drei Perlen von der Delegiertenversammlung der EVP Schweiz vom 29.3.25 in Bern

Da ist das unvorbereitete Grusswort von Tomi Jourdan (BL), dem ersten Regierungsrat der EVP. Er lebt die Devise „EVP-Politiker sind für Menschen unterwegs“.

Sarah Bach gestaltete die besinnliche Einleitung. Mit einem Rückblick auf die politischen Ereignisse der 60er Jahre relativiert sie die heute als so gross empfundenen Veränderungen und Gefahren. Und sie zitiert Hannah Arendt: „Wir schlagen unseren Faden in ein Netz der Beziehungen. Was daraus wird, wissen wir nie.“

Botschafter Stefan Lauper, stellvertretender Chef der Abteilung Europa im EDA, nimmt diesen Faden auf und legt dar, wie bei den Verhandlungen zur Stabilisierung und Weiterentwicklung des bilateralen Wegs mit der EU, die Schweiz ihren Faden in das Beziehungsnetz so einschlagen möchte, dass wir einerseits einen möglichst guten und sicheren Beziehungsrahmen erreichen und zugleich einen Vertrag erhalten, der mehrheitsfähig ist. In der anschliessenden Podiumsdiskussion mit Tiana Moser, Adrian Wüthrich und Nick Gugger wird klar, welche beachtliche politische Arbeit nötig sein wird, damit diese Mehrheitsfähigkeit erreicht werden kann.

hg